

Gottesdienst zu Himmelfahrt, 18. Mai 2023 in den Herrenhäuser Gärten

Ufo gesichtet: von Flugobjekten und dem Segen

Liebe Gemeinde!

Alles Gute kommt von oben, sagt eine Redensart in Abwandlung eines Bibelverses aus dem Jakobusbrief. Ob das auch für Ufos gilt? Anfang Februar herrschte große Aufregung, als es vermehrte Berichte über die Sichtung von unbekanntem Flugobjekten über den USA und Kanada gab. Schließlich stellte sich heraus: das waren chinesische Ballons, die wohl nicht nur das Wetter beobachteten. Einige wurden abgeschossen. Es kam zu erheblichen diplomatischen Verwerfungen. Der Himmel über uns hält nicht immer Gutes bereit. Er hängt sowieso voller Satelliten und anderer Trümmerteile aus der Raumfahrt, ist in der Ozonschicht zerlöchert und spiegelt leider allzu deutlich wider, was hier auf der Erde schiefläuft.

Ob aus diesem Himmel einmal eine Rettung kommen wird? Es gibt tatsächlich so etwas wie Ufologen, die ihre Hoffnung darauf setzen, von Außerirdischen mitgenommen zu werden, ja sogar, so eine Art Erlösung zu erfahren. Auf diesem Gebiet gibt es allerlei abstruse Theorien. Manche erstarren in Angst, weil sie glauben, dass Ufos uns auf der Erde angreifen. Andere erhoffen sich von den Technologien der Außerirdischen die Rettung. Und all zu oft mischen sich abstruse Verschwörungstheorien dazu.

Bislang hat sich nichts von all diesen Ideen als richtig erwiesen. Je stärker die Hoffnung in den Himmel geht, desto stärker werden wir scheinbar auf die Erde verwiesen. Hier, vor unseren Füßen, liegt der Schlüssel dafür, ob das Leben gelingt oder nicht. Die Probleme der Menschheit werden nicht durch Aliens gelöst. Scheinbar sind wir als Erde auch nicht so interessant für Lebewesen aus dem All, dass sie uns besuchen würden. Insofern dürfen wir nicht erwarten, dass außerhalb dieser Erde irgendein Lebewesen auf uns zukommt. Und wenn Ufos gesichtet werden, dann sind es am ehesten noch Wetterballons oder andere menschengemachte Fluggeräte.

Himmelfahrt geht der Blick nun aber einmal nach oben. Ob da Gutes kommt von oben oder nicht – das liegt an der Betrachtungsweise. Der kurze Predigttext für heute beschreibt das, was wir heute feiern: die Himmelfahrt Jesu. Da heißt es im

letzten Kapitel des Lukasevangeliums: Jesus führte seine Jünger aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.

Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Jesus fuhr auf gen Himmel. Wenn wir das wörtlich nehmen, hätten wir da möglicherweise ein neue UFO am Himmel. Das wäre zwar eine interessante Vorstellung, aber ja wenig hilfreich. Diese sehr naive Vorstellung von Jesus, der wie eine Rakete von der Erde abhebt, ist ja ein Bild. In der biblischen Tradition stoßen wir immer wieder auf Vorstellungen, die nicht mehr in das heutige Weltbild passen. Wer das wörtlich nehmen würde, müsste sich gefallen lassen, nicht ganz ernst genommen zu werden.

Für mich gibt es zwei Aspekte an diesem kurzen Text, die mich beeindrucken. Da ist einmal der Abschied. Nun tatsächlich für immer. Nach der Erfahrung von Kreuz und Auferstehung. Jesus führt seine Jünger aus der Stadt heraus und inszeniert seinen Abschied. Er hebt die Hände auf zum Segen. Keine großen Worte, sondern eine Geste. Im Griechischen steht da ein Wort, das wörtlich ungefähr heißen würde: gut reden. Wer segnet, redet einem anderen Menschen Gutes zu. Redet ihn oder sie gut. Das ist mehr als nur Gutes zu wünschen. Indem jemand gesegnet wird, geschieht ihm oder ihr Gutes. Ein Wort, das mich aufbaut und mein Innerstes wärmt. „Du bist aufgehoben, du bist getragen, dir wird gelingen, was du vorhast, du bist geliebt.“ Worte, die mich hochziehen und aufrecht stehen lassen. „Du bist angesehen und wertvoll“. *Benedicere* im Lateinischen: Gut sagen. Das tut Jesus beim Abschied. Keine Ratschläge, keine Hinweise, keine Tröstungen. Segen, der etwas zutraut und gut werden lässt. Und damit tritt Jesus in die Distanz. Er wird aufgehoben, geht aus der direkten Beziehung hinaus in eine andere Ebene. Er lässt los und hilft seinen Jüngern loszulassen.

Das ist der Zustand unserer Kirche. Wir sind Gesegnete, denen etwas zugetraut wird. Jesus hat sich zurück gezogen, ohne weg zu sein. Wir sollen die Gemeinschaft mit Gott abbilden in unserer Gemeinschaft, in unseren Gemeinschaften. Weil Jesus uns

gut geredet hat. Das vollziehen wir nach, wenn wir einander segnen, uns gegenseitig gut sagen und uns Gutes zusprechen.

Also genau das Gegenteil aller Schwarzseherei. Von Jesus her ist Zukunft zugesagt. Von dem, der eigentlich gar keine Zukunft mehr hatte, als er am Kreuz hing und schrie. Dieser Jesus verheißt Zukunft. Die legt er zunächst auf seine Jünger und zugleich zieht er sich zurück, um für die ganze Welt da zu sein. Er lässt sich nicht mehr fassen und be-greifen. Und zugleich liegt in seiner letzten Geste so viel Zuversicht und sie macht so viel Mut.

Ob Angst vor Aliens, die uns angreifen oder Angst vor dem menschengemachten Klimawandel – Angst lähmt und macht unfrei. Wo sind die Kräfte, die uns gewiß und froh machen, dass wir miteinander unsere Welt gestalten können? Solche Energie liegt nicht in der Angst und all ihren Instrumenten. Aus Angst werden Menschen nie in eine Position der Freiheit kommen, die sie ermutigt offen und mutig zu handeln.

Natürlich sind wir nie ohne Ängste. Die sind immer da. Als Kirche sind wir allerdings immer wieder aufgerufen, die Angst zu überwinden. Als Menschen, die Gott vertrauen, kann Angst nicht unsere Richtschnur sein. Wir können aus dieser unendlichen Kraftquelle schöpfen, die unser Glaube uns bietet. Jesus sagt und redet die Menschen gut, die ihm nahe stehen. Und damit gibt er ihnen zugleich den Auftrag, dieses Gutreden weiterzugeben.

Was wäre das für eine Welt, in der wir andere gut reden, statt immer nur über die Katastrophen und das Misslingen zu sprechen. Reihem wir nur die immer wieder schlechten Nachrichten aneinander, dann bleibt uns wahrscheinlich wirklich nur noch, einen Bunker zu bauen und uns aufs nackte Überleben zu konzentrieren. Wie vorhin in dem Anspiel. Da erstarrt jemand in Furcht vor möglichen Außerirdischen und den projizierten Ängsten, die sich mehr und mehr verselbständigen. In der Diskussion um den Klimawandel müssen wir gemeinsam auch achtgeben, dass wir nicht ausschließlich die Kippunkte im Blick haben und dann letztlich in Resignation versinken, weil sich so wenig ändert.

Mir hilft der Blick auf den, der uns gutgeredet hat. Uns Gutes zugesagt hat. Uns für mündig erklärt hat, dass wir ohne ihn doch so leben können wie es seinem Wunsch entspricht. Er geht in die Distanz, ohne weg zu sein. Von Zeit zu Zeit tritt er mitten

unter uns und lässt sich hören und spüren. In Worten und Gesten, im Abendmahl und Gleichnissen. In dem Anspruch an uns, füreinander da zu sein und sogar unsere Feinde zu lieben.

Als gesegnete Menschen sind wir mitten im Leben für andere da, um sie ebenfalls zu segnen; ihnen Gutes zu sagen. Wären wir doch mehr eine Gemeinschaft derer, die sich gegenseitig gut reden. Viel zu oft reden wir uns gegenseitig schlecht und ziehen uns gegenseitig runter.

Die andere Beobachtung an dem Predigttext bekräftigt mich in dieser Haltung. Die Jünger wissen, dass sie Jesus nicht wiedersehen, aber sie werden froh. Das finde ich großartig. Keine Wehmut, keine Trauer, keine Resignation! Weil Jesus sie gesegnet hat und sie zurückschickt an den Ort, von dem sie gekommen sind, werden sie froh. Ansteckende Freude ergreift sie und sie gehen in den Tempel und preisen Gott. Sie reden Gott gut. Genau so steht es im griechischen Text. Eulogein – Gut reden, das ist das gleiche Wort für den Segen Jesu an seine Jünger und es ist das Wort für das Preisen Gottes. Ein und derselbe Vorgang, nur mit unterschiedlichen Adressaten. Wer andere Menschen gut redet, preist eben auch Gott. Und wer Gott preist redet damit Menschen Gutes zu. Die Jünger werden entlassen mit einer Kraft und Stärke, die sie in Zuversicht leben lässt.

Und somit ist Jesus eben kein UFO, das jetzt irgendwo im Weltall schwirrt. Sondern er überträgt seine positive Kraft auf Menschen, die davon leben und inmitten so vieler Anfechtungen froh und gewiss werden. Wir sind Menschen, die aneinander gewiesen bleiben. Es nützt nicht viel, den Blick in den Himmel zu richten, um sich von dort Hilfe oder Heilung zu erbitten. Die Kraft können wir uns gegenseitig zusprechen, weil Jesus uns gut geredet hat. Er verweist uns aufeinander, damit wir füreinander zu einer Kraftquelle werden. Wir stehen nicht auf verlorenem Posten, sondern haben alle Möglichkeiten, uns gegenseitig eine Zukunft zu bauen.

Nachher werden wir uns den Segen gegenseitig zusprechen und weitergeben. Damit ist ein Anfang gemacht. Das wird eine Wirkung entfalten. Reden wir uns gegenseitig gut. Reden wir uns nicht nur gut zu, sondern nehmen wir es ernst und für bahre Münze, dass wir einander zu Botschafterinnen und Botschaftern des Guten werden. Dazu brauchen wir keine Ufos. So wie im Weltraum um uns herum die Probleme in

Form von Weltraumschrott fliegen, so sehen wir dort doch auch manch wunderbaren blauen Himmel und atemberaubende Sonnenuntergänge. So ist das auch mitten unter uns. Da Entdecken wir Abgründe aus Niedertracht und Gewalt, aber eben auch Glücksmomente der Liebe und der gegenseitigen Fürsorge. Jesus hat diese helle Seite des Lebens groß gemacht und gut geredet.

Wir können die Segnenden sein, die sich aufrichten und dem Himmel entgegen strahlen, damit es unter uns auf dieser Erde gut wird. Fangen wir damit an, machen wir damit weiter als UFFOs (mit Doppel F): unerwartete Freuden- und Friedensobjekte!

Amen